

Pro & Contra Impfen

2. Juli 2019 – 29 Sivan 5779



Die Masernimpfung obligatorisch zu machen, ist zu einem politischen Thema geworden. In den USA wurde in Rockland County (Bundesstaat New York) der Ausnahmezustand ausgerufen (in der vergangenen Woche auch in Brooklyn, New York). Nicht geimpfte Minderjährige dürfen in den nächsten 30 Tagen nicht an öffentlichen Orten erscheinen. Viele orthodoxe Juden wurden nicht geimpft und gelten daher als Mitverursacher der Masernepidemie.

Die obligatorische Impfung bleibt ein heikles Thema. Bei der Durchsicht der wissenschaftlichen Literatur scheint es auch eine Reihe von Argumenten gegen eine Impfung zu geben. Dennoch bin ich grundsätzlich für eine Impfpflicht. Zu diesem Thema darf ich nicht schweigen, da die jüdische Tradition seit mehr als 3331 Jahren eindeutig eine Verpflichtung zur Heilung befürwortet, insbesondere bei einer Masernepidemie, die im Extremfall tödlich sein kann. In der gesamten westlichen Welt – von den USA bis nach Israel – wird das allgemeine Interesse, sich gegen Ansteckung zu schützen, gegen Einzelinteressen von Menschen abgewogen, deren Prinzip es ist, sich nicht impfen zu lassen. Diese kommen hauptsächlich aus strengreligiösen (jüdischen und nichtjüdischen) Kreisen, heute aber auch aus linkspolitischen, säkularen Kreisen. Pflichtimpfungen und religiöse Gegenargumente sind Grundsatzfragen. Das religiöse

Judentum steht im Einklang mit der Wissenschaft, in der die Meinung der Mehrheit der Ärzte ausschlaggebend ist. Wenn nicht wissenschaftlich nachgewiesen wurde, dass die Impfung zu einem besseren Schutz führt, haben alle die freie Wahl. Ich gehe allerdings davon aus, dass Impfungen mehr Vorteile als Nachteile haben.

Im 5. Mose 30,19 finden wir eine bemerkenswerte Passage: »Ich nehme Himmel und Erde heute als Zeugen gegen dich auf, ich präsentiere dir Leben und Tod, Segen und Fluch; wähle das Leben.« Uns bleibt es frei, zu wählen. Die Tora weist uns jedoch eindeutig an, das Leben zu wählen und für eine optimale Gesundheit zu sorgen. Diese Passage, die in Bezug auf andere Bibelverse betrachtet wird, impliziert, dass es auch notwendig ist, eine teilweise Beschädigung des körperlichen Lebens und der Gesundheit zu verhindern. In der Passage zu den Vorschriften über das Leben eines Nachbarn (2. Buch Mose 21,18) wird die Ursache von Körperverletzungen diskutiert. Dort ist eindeutig festgelegt, dass der Angreifer »für die Heilung sorgen muss«. Eine infizierte Person – ein Erwachsener oder ein Kind – stellt eine Gefahr für die Umwelt dar und verursacht Schäden, Elend, Krankheit und im Extremfall sogar den Tod. Dies muss verhindert werden. Wenn jemand gegen diese Argumente ist und alles alleine mit sich selbst ausmachen will, so kann man die Stelle aus dem 3. Buch Mose 18,5 vorbringen: »Du sollst meine Satzungen und Urteile beachten; die Person, die sie beachtet, wird deshalb leben«, woraus der Talmud folgert, dass »man nicht durch die Tora sterben muss«.

Der Gelehrte Moses Maimonides (1135–1204), selbst Arzt, fügt hinzu, dass die Bestimmungen der Tora niemals die Welt zerstören wollten; im Gegenteil »die Toragesetze sind Ausdruck von Barmherzigkeit, Liebe und Frieden«. Eine andere

Interpretation nennt Maimonides Häresie und Grausamkeit. Das »Du sollst nicht gegen das Blut deines Nächsten auftreten« aus 3. Mose 19,16 wurde oft falsch übersetzt. Traditionell bedeutet dies: »Sie dürfen nicht untätig zusehen, wie ein anderer – einschließlich ihres eigenen Kindes – seinem Untergang gegenübersteht«, eine Folge von »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« (3. Buch Mose 19,8). Auf die Gegenwart angewendet bedeutet dies: Präventive Eingriffe im medizinischen Bereich unter der Annahme, dass die Wirkung des Eingriffs positiv und nachweisbar ist.

In der Diskussion um die elterliche Macht sprechen sich viele zu Recht für Zwang aus, wenn sich Eltern über die Köpfe von Kindern zu ihrem Nachteil entscheiden. Der Tora zufolge gibt es keine elterliche Macht, wenn die körperliche Unversehrtheit der Kinder gefährdet ist. Das Gebot »Ehre deinen Vater und deine Mutter« weist die Kinder an, sich um ihre Eltern zu kümmern. In der jüdischen Tradition wurde dies jedoch nie als ein Recht der Eltern verstanden, in die Privatsphäre ihrer Kinder einzugreifen. Zum Beispiel können Eltern nicht festlegen, wen ihre Kinder heiraten, und sie müssen immer die Interessen ihrer Kinder vor Augen haben. Im Scheidungsgesetz von Talmud wird bei der Zuweisung der Kinder nur deren Wohlergehen berücksichtigt, und schon vor 2000 Jahren wurden die Kinder gefragt, mit welchem Elternteil sie sich am wohlsten fühlen. Der Talmud bestreitet, dass der Mensch das Recht hätte, seine eigene körperliche Unversehrtheit anzugreifen, ein Verbot, das auf dem 1. Buch Mose 9,5 basiert: »Und wahrlich, ich werde dein eigenes Blut fordern.« Dann darf man doch die Gesundheit der Kinder nicht riskieren!